

Welt Trends

Das außenpolitische Journal

Feministische Außenpolitik

Geschlechtergerechtigkeit
Deutschland im Sicherheitsrat
Gender in der Außenpolitik
Reproduktive Rechte

WeltBlick

Ende des INF-Vertrags
Nicaragua: Autoritäre Wende

Analyse

Neukaledonien stimmt ab

Kommentar

Welthungerhilfe zu Davos

ISSN 0944-8101 | 4,80 €
ISBN 978-3-947802-03-6



4

WeltBlick

- 4 Aus für den INF-Vertrag
Hans-Jürgen Misselwitz
- 6 Endspiel in Nicaragua
Günther Maihold
- 11 Konflikt im Jemen vergessen?
Majid Rafizadeh mit einer Antwort von Renate Schmidt



17

Brief aus ...

Warschau

18

Afrika – ein Kontinent der Chancen

Ein Gastkommentar von Robert Dussey



22

Thema: Feministische Außenpolitik

- 24 Imperativ für eine gerechte und sichere Welt
Nina Bernarding und Kristina Lunz
- 30 Deutscher Einsatz für Geschlechtergerechtigkeit?
Nicola Popovic
- 35 Plädoyer für eine feministische Klimapolitik
Claudia Roth
- 41 Das Patriarchat und die nukleare Abschreckung
Nina Bernarding und Birte Vogel
- 47 Reproduktive Rechte in Kolumbien
Catalina Ruiz-Navarro



Alexandra Kollontai, 1. Botschafterin der Welt

54

Wladislaw Hedeler

Neukaledonien nach dem Referendum

58

Eine Analyse von Matthias Kowasch

Impressum

65



ANDREAS RÖDDER

**Wer hat
Angst vor
Deutschland**

?

SPIEGEL
Bestseller-
Autor

Bücherschau

66

Von Russen, Deutschen und Hegemonie

Die Welt bleibt ungleich

70

Ein Kommentar zum Weltwirtschaftsforum von Marlehn Thieme

Wort und Strich

72

Zunehmende Ungleichheit weiterhin ungelöst

Zum jüngsten Weltwirtschaftsforum in Davos

Marlehn Thieme

Für eine der wichtigsten Zukunftsfragen gab es in Davos in diesem Jahr keine Antworten und auch keine Perspektive: die weltweite Ungleichheit. Ungleichheit zeigt sich am härtesten in der Zahl von 821 Millionen hungernder Menschen auf der Welt. Dabei lagen die Fakten klar auf dem Tisch. Der vorab veröffentlichte Risikobericht des Weltwirtschaftsforums 2019 zeichnet ein düsteres Zukunftsszenario und warnt eindringlich vor den Folgen des Klimawandels, vor geopolitischen Krisen und einer zunehmenden Spaltung innerhalb der Gesellschaft. Auch der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Antonio Guterres, mahnte, dass sich viele Menschen abgehängt und allein gelassen fühlen und kein Vertrauen mehr in staatliche Strukturen und internationale Organisationen hätten.

In den letzten Jahrzehnten gab es viele Verlierer, die sich von der fortschreitenden Digitalisierung und den Errungenschaften der Globalisierung abgehängt fühlten. Gleichzeitig hat sich die Ungleichheit in vielen Bereichen noch stärker zementiert. Seit zwei Jahren steigt die Zahl der Hungernden wieder an, obwohl weltweit genügend Nahrungsmittel produziert werden. Ungleichheit ist das Kernproblem bei der Bekämpfung von Hunger und Armut. Sie ist sichtbar, wenn noch immer weniger Mädchen eine Schulbildung absolvieren und Frauen weniger Landrechte besitzen. Auch die Kluft zwischen Stadt und Land bei nötigen Infrastrukturmaßnahmen wie Straßen, Gesundheitsstationen oder Stromversorgung in vielen Ländern des Südens ist Ausdruck einer ungleichen Verteilung. Sie zeigt sich täglich, wenn Kleinbauern weniger Zugang zu nötigen Krediten bekommen. Transnationale Konzerne haben eine enorme wirtschaftliche Macht, die große Auswirkungen bei der Nahrungsmittelproduktion hat. Nur eine Handvoll Unternehmen dominieren den weltweiten Handel mit Saatgut und Getreide. Sie bestimmen damit, welche Lebensmittel produziert und konsumiert werden können. In vielen sich entwickelnden Ländern präsenziert sich Ungleichheit in mangelnder sozialer und politischer Teilhabe.

Ungleichheit führt aber nicht nur in den Ländern des Südens zu massiven Problemen. Von der Globalisierung der letzten Jahre haben auch in den

traditionellen Industrieländern nicht alle Einwohner in gleichem Maße profitiert und somit wurden neue Probleme geschaffen. Wo Menschen sozial, wirtschaftlich und politisch marginalisiert sind, ist auch in den Industrieländern Mangelernährung am weitesten verbreitet. Die Unzufriedenheit und das Gefühl des Abgehängtseins drücken sich auch in zunehmenden nationalistischen und populistischen Bewegungen aus. Wir können es uns nicht leisten, einen Teil der Bevölkerungen zurückzulassen – egal ob im Süden oder in den Industrieländern. Denn die zunehmenden Folgen des Klimawandels und die dramatischen Auswirkungen der Kriege und Konflikte spüren die Menschen am stärksten, die ohnehin zu den Benachteiligten gehören. Ungleichheit kann zu Ungerechtigkeit führen.

Für diese drängenden Fragen gab es in Davos weder Lösungsansätze noch Handlungsempfehlungen. Das Fehlen wichtiger politischer Vertreter aus Großbritannien, Frankreich, den USA und die großen politischen und wirtschaftlichen Unsicherheiten im internationalen Handel haben die Rat- und Mutlosigkeit wichtiger Entscheider vorgeführt. Dabei erfordern gerade die derzeitigen Herausforderungen internationale Verständigung statt nationaler Egoismen. Für die 821 Millionen Menschen, die weltweit Hunger leiden, gab Davos wenig Hoffnung. Sie bleiben angewiesen auf das Engagement vieler Menschen. 🌐

Marlehn Thieme

geb. 1957, Juristin, seit 2018 Präsidentin der Welthungerhilfe, Vorsitzende des Rates für Nachhaltige Entwicklung, Vorsitzende des ZDF-Fernsehrates sowie Mitglied des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland

info@welthungerhilfe.de



ANZEIGE

Das Blättchen

Zweiwochenschrift für
Politik, Kunst und Wirtschaft.

In der Tradition der Weltbühne
von Siegfried Jacobsohn, Kurt
Tucholsky und Carl von Ossietzky.

Jeden zweiten Montag auf
www.das-blaettchen.de